

Novosti



Aus dem Inhalt

- 1 GEMEINSAM
Gedanken zum Osterfest
- 2 FLITTERWOCHEN
Der Kreislauf häuslicher Gewalt
- 4 ZUSAMMENHALT
Vom Einsatz an entlegenen Orten
- 5 NEUANFANG
Warum Altenpflege wichtig ist
- 6 ALLTAG
Lebenskosten in Sibirien

Gemeinsam

Liebe Freunde und Förderer,

so könnte die Emmaus-Geschichte des Lukasevangeliums heute geschehen:

Eine Familie in Sibirien erlebt gerade eine schwere Zeit. Der Vater hat seinen Job verloren. Aus Scham zieht er sich zurück und ist nicht mehr für die Familie da. Die Mutter ist völlig verzweifelt, weil sie nicht weiß, wie sie ihre Kinder durch diese Krise bringen soll. Auch die Kinder spüren die bedrückende Atmosphäre zu Hause - alles scheint hoffnungslos und dunkel.

Doch eines Tages, während die ersten Sonnenstrahlen den langen sibirischen

Winter verabschieden, beschließt die Mutter, mit ihren Kindern spazieren zu gehen. Einfach, um für einen Moment dem grauen Alltag zu entfliehen. Die Kinder toben durch den Schnee, als sie einem freundlichen Mann begegnen, der stehen bleibt und mit ihnen spielt. Er sieht die Sorgen im Gesicht der Mutter und fragt sie: „Warum wirken Sie so traurig?“

Zuerst zögert die Mutter, dann bricht es aus ihr heraus: „Wir stecken in einer schwierigen Phase. Nichts läuft mehr so, wie wir es gehofft hatten, und ich weiß nicht, wie es weitergehen soll.“ Der Mann hört ihr aufmerksam

Ihr Kontakt zu uns

Armen-Schwestern
vom heiligen Franziskus
Elisabethstraße 19
52062 Aachen

www.schervier-orden.de

PROJEKTMANAGER

Verena Bauwens
+49 (0) 241 4789 314
bauwens@schervier-orden.de

SPENDENVERWALTUNG

Schwester Maria Ursula
+49 (0) 241 4789 320
ursula@schervier-orden.de



zu. Schließlich spricht er Worte voller Hoffnung: Jede schwere Zeit geht einmal vorüber. Sie sind nicht allein. Zusammenhalt und Vertrauen können neue Wege öffnen.

Die Mutter spürt, wie ihre Last plötzlich leichter wird, auch wenn sie nicht genau sagen kann, warum. Irgendwie fühlt sie sich getröstet. Als sie zurück nach Hause kommen, lädt sie den Mann ein, mit ihnen zu essen. Während des Abendessens segnet er das Brot, und plötzlich durchströmt die Familie ein tiefes Gefühl von Frieden und neuer Zuversicht. Da erkennen sie: Dieser Fremde war kein gewöhnlicher Mensch – es war Jesus, der sie in ihrer Not begleitet hat.

Wenn Familien Kontakt zur Caritas suchen, ist es manchmal nicht nur die emotionale Erschöpfung, sondern ganz konkrete materielle Not: die Angst vor dem nächsten Tag, vor Hunger oder Kälte. Genau hier setzen die Orte der Hoffnung an: Suppenküchen, Betreuungsangebote für Kinder oder das Wohnheim für Senioren. Es sind Orte, an denen der Osterglaube lebendig wird und neue Kraft wachsen kann – ein Mut,

der sagt: Gib nicht auf. Gemeinsam schaffen wir das.

Dank Ihrer großzügigen Spenden können wir auch im Jahr 2025 stabile Hilfe leisten und haben als Sibirienhilfe 135.000 Euro für diese Projekte der Caritas Westsibirien zugesagt – genauso viel wie im Vorjahr. Für die Arbeit der Caritas bedeutet das: die von uns geförderten Initiativen können ohne Kürzungen weitergeführt werden.

Wir wünschen Ihnen, dass auch Sie auf Ihrem Weg nicht allein sind und dass Sie die tiefe Freude von Ostern in Ihrem Herzen spüren!

Christ ist erstanden! Halleluja!

Im Namen aller Schwestern,
Ihre

Sr. M. Martha Kruszynski
Generaloberin



Flitterwochen

Wenn Liebe zur Hölle wird - der Kreislauf häuslicher Gewalt

Viele Jahre lang lebte Saira mit ihrem Mann zusammen, der sie schlug und demütigte. Sie hoffte immer wieder auf Besserung, doch die Gewalt eskalierte. Erst als ihr siebenjähriger Sohn nach einer „Lektion“ des Vaters auf der Intensivstation lag, fasste sie den Entschluss, sich und ihre Kinder zu retten. Heute baut sie mit der Unterstützung der Caritas ein neues Leben auf. Doch der Weg in die Freiheit war lang und voller Angst.

Saira wurde in einem kleinen kirgisischen Dorf geboren. Sie beschreibt ihre Kindheit als „normal“, doch Gewalt war in ihrer

Familie allgegenwärtig. Als ihre Eltern sie mit einem angesehenen Mann verheirateten, hatte sie noch Hoffnung auf ein glückliches Leben. Doch bereits kurz nach der Hochzeit begann ihr Mann, sie zu schlagen. Anfangs waren es leichte Ohrfeigen, doch mit der Zeit wurden die Angriffe brutaler. Schwanger oder nicht, es spielte keine Rolle. Sie schwieg, wie es ihr als Kind beigebracht wurde.

Eine Scheidung kam nicht infrage, zu groß war die Schande für ihre Familie. Als sie einmal Zuflucht im Haus ihres Vaters suchte, wurde ihr schnell klar, dass sie dort nicht bleiben konnte.

Also kehrte sie zu ihrem Mann zurück und ertrug die Hölle weiter.

Der Kreislauf häuslicher Gewalt folgt oft demselben Muster. Es beginnt mit Kritik und Kontrolle: Der Mann bestimmt die Finanzen, isoliert die Frau von Freunden und Familie. Dann folgen Beleidigungen, Drohungen und Misshandlungen. Nach der Gewalt kommt eine Phase der „Flitterwochen“ - der Täter entschuldigt sich, macht Geschenke, verspricht Besserung. Die Frau glaubt ihm und hofft auf einen Neuanfang. Doch der Kreislauf beginnt von vorn, und die Gewalt nimmt mit der Zeit zu.

Saira lebte jahrelang in diesem Teufelskreis. Ihr Mann wurde zum Alkoholiker, arbeitete nicht mehr, während sie allein die Familie versorgte. Der Wendepunkt kam, als sie eines Abends nach Hause kam und ihren siebenjährigen Sohn bewusstlos am Boden fand. Sein Körper war von blauen Flecken übersät. Erst jetzt wurde ihr klar: Wenn sie bleibt, überleben sie nicht.

Doch die Flucht war schwierig. Sie schaffte es, ihren Mann für einige Monate in eine Entzugsklinik zu bringen und ging dann mit ihren Kindern nach Russland, um dort zu arbeiten. Doch statt Sicherheit fand sie dort noch tiefere Verzweiflung: schwanger mit ihrem fünften Kind, ohne Einkommen, mit hungernden Kindern und einem Ehemann, der sie weiterhin kontrollierte. In ihrer Not wandte sie sich an die Caritas.

Hier erlebte sie zum ersten Mal seit Jahren Sicherheit. Ihre Kinder hatten ein warmes Zuhause, sie selbst wurde mit Respekt behandelt. Die Psychologen halfen ihr, ihre Angst zu verarbeiten und die Auswirkungen der Gewalt auf ihre Kinder zu erkennen. Ihre älteste Tochter hatte gelernt, Demütigungen still

zu ertragen, während ihr Sohn, der so oft misshandelt wurde, selbst andere Kinder schlug und demütigte. Diese Erkenntnis gab Saira die Kraft, endgültig zu handeln. Noch während ihrer Schwangerschaft reichte sie die Scheidung ein.

„Ich bereue nur, dass ich nicht früher gegangen bin“, sagt Saira heute. „Meine Familie verurteilt mich dafür, aber ich werde nie zurückkehren.“ Schritt für Schritt baut sie ihr Leben neu auf: Sie hat eine Arbeit gefunden, ihre Kinder gehen in die Schule, sie beantragt Unterstützung und plant, mit dem Mutterschaftsgeld ein eigenes Zuhause zu finanzieren. Die Psychologen der Caritas stehen ihr weiterhin zur Seite.

Nur mit professioneller Hilfe können Opfer aus dem Kreislauf der Gewalt ausbrechen und ein neues Leben beginnen. Damit Frauen wie Saira eine Zukunft haben, braucht es 1.200 Euro monatlich, um das Gehalt einer Psychologin zu finanzieren.

Saira und ihr jüngster Sohn. Gemeinsam mit ihren vier weiteren Kindern wohnt sie derzeit im Mutter-Kind-Heim in Novosibirsk.



Es gehört zur Therapie, dass die Mütter gemeinsam kochen (Bild unten). Ihre Kinder freuen sich, wenn dabei ein leckerer Kuchen entsteht (Bild oben).



Zusammenhalt

Caritas Slawianka trotz Kälte, Läuse und Not

Die Einrichtungen der Diözesancaritas Westsibirien liegen oft über 1.000 Kilometer auseinander und befinden sich teils in unterschiedlichen Zeitzonen. Dennoch besuchen die Leiterinnen Schwester Daria und Natalja Sokolova jede Region mindestens einmal jährlich und halten zwischen den Besuchen Kontakt per Telefon und Fortbildungen. Es gibt immer Neues – positive Entwicklungen, aber auch Probleme. Besonders schwierig ist die Lage im Dorf Slawianka bei Omsk: kaum Einwohner, wenige Arbeitsplätze, dafür viele belastete Familien. Im letzten Herbst und Winter spitzte sich die Situation erneut zu. Olga Iwanowna, Leiterin des Kinderzentrums, berichtet:

„Beide Schulen im Dorf mussten schließen, und die Kinder hatten zusätzliche Ferien, weil sich Kopfläuse rasant ausbreiteten. Es war eine wahre Epidemie. Bei einer Untersuchung wurde festgestellt, dass etwa 70 Prozent der Kinder infiziert waren. Also schickte man sie nach Hause, damit sie dort behandelt werden konnten.“

Symbolbild eines spielenden Kindes in Sibirien.



Gleichzeitig hatten wir eine regelrechte Invasion von Mäusen. Sie drangen nicht nur in Keller und Häuser ein – wenn wir die Straße entlanggingen, rannten sie uns zwischen den Beinen hindurch. Der Sommer war sehr regenreich, viele Felder standen unter Wasser, und die Ernte verfaulte. Früher lebten die Mäuse auf den Feldern, aber das überflutete Land bot keinen Unterschlupf mehr. Also suchten sie Schutz im Dorf.“

Auch in den Familien, die vom Familienzentrum der Caritas Slawianka betreut werden, spitzt sich die Lage immer wieder zu. Drei Familien wurde der Strom abgestellt, weil sie die Rechnungen nicht bezahlen konnten. Die Eltern sind verschuldet, arbeitslos und leben vom Kindergeld, das oft für Alkohol ausgegeben wird.

„Wenn das Kindergeld kommt, begleichen sie die Schulden und bezahlen die Arbeiter, um die Stromversorgung wiederherzustellen“, erzählt Olga. „Wir haben ihnen immer wieder erklärt, dass es günstiger ist, die Rechnungen monatlich zu zahlen. Doch das funktioniert meist nur, wenn der Strom bereits abgestellt wurde. Vorher unternehmen sie nichts.“

Ohne Strom können die Kinder nicht lernen und sich keine warme Mahlzeit

zubereiten. Eine Familie schickte ihre Kinder deshalb zu Verwandten ins Nachbardorf. Andere improvisieren und kochen auf alten Holzöfen.

Um in dieser Notlage zu helfen, wurden vom Budget so viel warme Kleidung und Schuhe wie möglich gekauft. Jacken, Mützen und Schuhe wurden verteilt. Doch auch das ist nicht immer eine Garantie für Schutz. In einer Familie verbrannte die Großmutter die neuen Sachen im betrunkenen Zustand – die Kinder mussten wieder ihre alten, dünnen Kleider tragen.

Ein besonderer Fall ist der 13-jährige Mischa, der regelmäßig das Kinderzentrum besucht. Er ist schon groß und trägt Schuhgröße 46. Passende Kleidung und Schuhe sind kaum zu finden. Als wir ihm endlich Schuhe besorgt hatten, schenkte seine Mutter sie ihrem Mitbewohner, der als Einziger in der Familie arbeitet.

„Mischa trägt draußen bei minus 10 Grad nur ein Kapuzenshirt mit einem Pullover darunter“, berichtet Olga. „Wir wissen oft nicht mehr, wie wir helfen sollen. Seine Mutter hat kein Geld und schwänzt jede Arbeitsstelle, die wir ihr vermittelt haben ...“

Kinder wie Mischa ...

Für Mischa konnten wieder Schuhe und warme Kleidung organisiert werden, worüber er sich sehr freute. In seinem Alter sind Kleidung und Aussehen wichtig für die Akzeptanz in der Gruppe. In der Schule wird er nicht gemobbt, hat aber keine echten Freunde. Im Unterricht hat er große Schwierigkeiten, da ihm zu Hause niemand hilft. Mit viel Nachsicht wird

er von Klasse zu Klasse versetzt. Nach der 9. Klasse wird er die Schule verlassen müssen – eine Ausbildung im Dorf gibt es nicht, und für einen Umzug nach Omsk fehlen seiner Familie die Mittel. Vielleicht wird er eines Tages zum Militär eingezogen und bleibt dort, um die Familie finanziell zu unterstützen.

Neuanfang

Das Altenheim St. Joseph - ein Zuhause voller Hoffnung und Fürsorge

Das St. Joseph's Heim hat sich zu einer immer bedeutenderen Anlaufstelle für ältere Menschen entwickelt, die ein neues Zuhause suchen. Mit jeder neuen Aufnahme wächst das Vertrauen in die Einrichtung, und immer mehr Familien entscheiden sich, ihre Angehörigen in die Obhut dieses Hauses zu geben. In den letzten Monaten haben bereits 25 Familien den Schritt gewagt. Derzeit werden 11 Bewohner betreut, von denen jeder eine einzigartige Geschichte und individuelle Bedürfnisse mitbringt. Während das Alter der meisten zwischen 70 und 93 Jahren liegt, finden auch jüngere oder ältere Menschen hier Zuflucht. Zu den häufigsten gesundheitlichen Problemen gehören Demenz und Oberschenkelhalsbrüche, die nicht selten zusammen auftreten.

Das Heim wurde 2024 in Räumen der Regionalcaritas Novosibirsk eröffnet, als direkte Antwort auf die wachsende Notwendigkeit einer hochwertigen Pflegeeinrichtung in der Region. Diese Initiative hat sich als mehr als nur eine Lösung erwiesen – sie stellt ein echtes Zuhause für viele Menschen dar.

Ein besonderes Beispiel zeigt, dass Alter und Krankheit nicht

immer das letzte Wort haben. Im Oktober 2024 erlitt der 92-jährige Wassili Georgiewitsch einen Oberschenkelhalsbruch. Nach einer Gelenkersatz-Operation schien eine Rückkehr in sein eigenes Zuhause unmöglich. Witwer, allein lebend – seine Tochter weit entfernt in Australien. Über eine Empfehlung eines russischen Katholiken fand die Familie das Altenheim St. Joseph.

Wassili wurde im Rollstuhl gebracht. Niemand hätte ihn auf 92 geschätzt: groß, stattlich, entschlossen – ein Oberstleutnant im Ruhestand. Bereits am zweiten Tag begann er mit gezielten Übungen. Tägliche Bewegung, gezielte Rehabilitation, gesunde Ernährung und liebevolle Betreuung durch das Team führten dazu, dass er einige Monate später selbstbewusst mit einem Stock die Pflegeeinrichtung verlassen konnte. Eine Geschichte, die Mut macht.

Eine der größten Herausforderungen ist der psychische Zustand vieler Bewohner. Angehörige unterschätzen oft den Bedarf an psychiatrischer Unterstützung. Statistiken zeigen, dass in 50 % der Fälle bereits innerhalb einer Woche nach der Aufnahme eine fachärztliche

Konsultation notwendig wird. Um diesem Bedarf gerecht zu werden, wurde die psychiatrische Beratung fest in die Aufnahmekriterien integriert.

Viele der Bewohner kommen aus anderen Pflegeeinrichtungen – oft aufgrund schlechter Bedingungen, mangelnder Hygiene oder unzureichender Betreuung. Angehörige stehen vor schwierigen Entscheidungen und kämpfen nicht selten mit Schuldgefühlen und emotionaler Erschöpfung. Deshalb legen die Caritasmitarbeiter großen Wert auf den engen Austausch mit den Familien und bieten langfristige Beratung und Unterstützung an.

Die Nachfrage nach qualifizierter stationärer Langzeitpflege wächst stetig. In Novosibirsk gibt es zahlreiche Pflegeeinrichtungen, doch viele erfüllen die erforderlichen Qualitätsstandards nicht. Immer mehr Familien suchen daher aktiv nach besseren Alternativen für ihre Angehörigen. Um dieser Entwicklung gerecht zu werden, wächst das Projekt kontinuierlich weiter und setzt sich dafür ein, die Pflege für ältere Menschen auf höchstem Niveau zu gewährleisten.

Im Foto links: Wassili kurz vor seiner Entlassung - er kann wieder stehen und mit dem Stock gehen. Ausgebildete Pflegekräfte versorgen die Bewohnerinnen und Bewohner. Und bei aller (Für-) Sorge gehört auch das gemeinsame Lachen im Alltag dazu.



Alltag

Über die Kosten des täglichen Lebens in Sibirien

Ende 2024 erreichte die Inflation in Sibirien ein alarmierend hohes Niveau, und leider hat sich daran bislang nichts geändert. Besonders drastisch sind die Preise für Lebensmittel gestiegen, während die Löhne konstant blieben. Dies verschärft die finanzielle Lage vieler einkommensschwacher Familien zusätzlich. Auch die Kostenkalkulationen der Projekte sind von dieser Entwicklung betroffen.

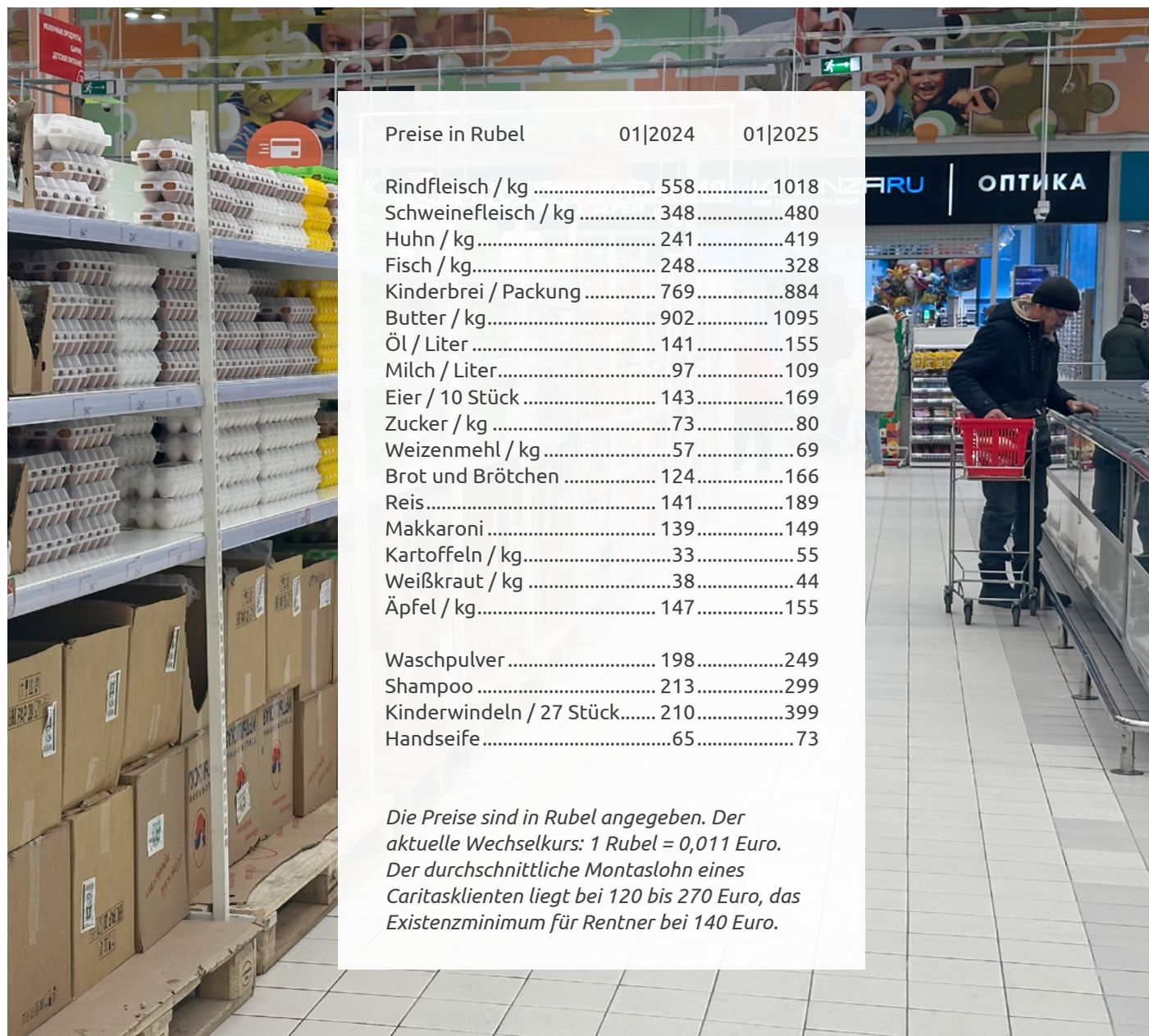
Die staatliche Statistikbehörde Russlands, Rosstat, hat seit mehreren Monaten keine detaillierten Daten zur Preisentwicklung mehr veröffentlicht. Jedoch wurde der Gesamtwert der Inflation mit 9,52 % angegeben.

Am stärksten stiegen die Preise für Gemüse und Obst, die um beachtliche 48,8 % teurer wurden. Auch Öle und Fette verzeichneten eine dramatische Steigerung von 40,5 %.

Milchprodukte, einschließlich Käse, erhöhten sich um etwa 20 %.

Doch nicht nur Lebensmittel trafen diese Entwicklungen. Besonders auffällig waren die Preissteigerungen bei Benzin und Medikamenten, die die 10%-Marke überschritten.

Diese Zahlen verdeutlichen eindrucksvoll, wie stark die Inflation den Alltag der Menschen beeinflusst.



Preise in Rubel	01 2024	01 2025
Rindfleisch / kg	558.....	1018
Schweinefleisch / kg	348.....	480
Huhn / kg.....	241.....	419
Fisch / kg.....	248.....	328
Kinderbrei / Packung	769.....	884
Butter / kg.....	902.....	1095
Öl / Liter	141.....	155
Milch / Liter.....	97.....	109
Eier / 10 Stück	143.....	169
Zucker / kg	73.....	80
Weizenmehl / kg	57.....	69
Brot und Brötchen	124.....	166
Reis.....	141.....	189
Makkaroni	139.....	149
Kartoffeln / kg.....	33.....	55
Weißkraut / kg	38.....	44
Äpfel / kg.....	147.....	155
Waschpulver	198.....	249
Shampoo	213.....	299
Kinderwindeln / 27 Stück.....	210.....	399
Handseife	65.....	73

Die Preise sind in Rubel angegeben. Der aktuelle Wechselkurs: 1 Rubel = 0,011 Euro. Der durchschnittliche Monatslohn eines Caritasklienten liegt bei 120 bis 270 Euro, das Existenzminimum für Rentner bei 140 Euro.